

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Den 26. Februar 1825.

Inhalt.

Die Schreckenstage des 4. und 5. Februar. — Eigenthümlichkeit der natürlichen Todesarten in Paris. (Beschluß.) — Charaden. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Verzeichniß der Geböhren etc. — Halle'scher Getreidepreis. — 62 Bekanntmachungen.

Laßt uns Gutes thun und nicht müde werden.

I.

Die Schreckenstage des 4. und 5. Februar.

Die sich in jedem neuen Zeitungsblatt drängenden Nachrichten, von dem Unglück, welches durch eine ungeheure und seit Menschengedenken fast unerhörte Wasserfluth, besonders seit den 4ten dieses Monats, alle an den Küsten der Nordsee und an den Mündungen der Elbe Wohnende betroffen hat, stellen ein so schauderhaftes Gemählde von Jammer und Elend dar, daß, wer noch irgend ein fühlendes Herz hat, durch die bloße Erinnerung daran im Innersten bewegt und von dem Wunsch ergriffen werden muß, wenigstens etwas zur Hülfe und Rettung derer, die nach Hülfe rufen,

XXVI. Jahrg.

(8)

bez

beitragen zu können. Denn Hunderttausende haben in diesen furchtbaren Tagen und Nächten all ihr Hab und Gut, alle Früchte ihres Fleißes, allen Segen ihrer Felder, allen Reichthum ihrer Heerden, ihre bis dahin im Besiz von Wohlstand, Ruhe und häuslichem Glück bewohnten Häuser, manche wohl selbst Väter, Kinder, greise Väter und Mütter in der Fluth untergehn, und zum Theil aller menschlichen Hülfe unzugänglich, Tage und Nächte im Kampf mit Hunger und Blöße auf den Böden und Dächern ihrer schon wankenden und halb zerstörten Wohnungen dem Ende ihres eignen Lebens entgegen sehen müssen. Fast wird man geneigt, die für die Glücklicheren zu halten, die das Wellengrab schnell verschlungen hat, und denen es erspart ist, das Jammergeschrey der Säuglinge und das Flehen der Sterbenden um Rettung zu hören, oder das Theuerste was sie hatten, langsam hinsterbend neben sich zu erblicken. Alle Berichte aus der Umgegend von Hamburg, Stade, aus dem Lande Hadeln, vorzüglich auch Ostfriesland, namentlich dem einst so blühenden Emden, stimmen darin überein, daß der Schade an den alten mit einem Aufwande von Millionen erbauten, nun durch die Fluthen zerstörten Dämmen nicht zu berechnen sey, und daß eine noch gar nicht bestimmt anzugebende Menge von Armen und Reichen aus allen Ständen, nicht allein für den Augenblick das Ihrige eingebüßt, sondern auch die Aussicht verloren habe, den Schaden zu ersetzen, den das salzige Meerwasser, das noch fortdauernd die vormals so herrlichen Felder in unübersehbare Seen verwandelt, für lange Zeit die Fruchtbarkeit der Aecker vernichtend, zurücklassen wird.

Daß

Daß sich sogleich und überall Vereine zur Hülfe und Rettung bilden würden, war zu erwarten. Die reichen Handelsstädte, die wenigstens nicht unmittelbar gelitten haben, werden nicht zurückbleiben. Das überreiche und, wie ja auch unsre Stadt in den Zeiten des Krieges erfahren hat, so sehr wohlthätige England, wird seine deutschen Besizungen nicht vergessen, und auch dem unglücklichen Ostfriesland, das einst unserm Staat und so gern angehörte, durch reiche Gaben aufhelfen. Sollten wir — die Verschönten und in jenen Schreckensnächten friedlich und sorglos Ruhenden — nicht auch nach unserm schwachen Vermögen zu einigen Besteuern bereit seyn? Mögen wir Hallenser, denen niemand den Ruhm der unermüdetsten Milde versagt, auch bey den häufigen Ansprachen noch so wenig bringen können. Auch nur einer einzigen Familie die Mittel verschafft zu haben, sich wieder aus der Noth aufzurichten, muß ein seliges Gefühl seyn. Mag sie doch nichts von uns wissen, keinen Wohlthäter, vielleicht den Namen unsrer Stadt kaum kennen. Dem großen Vergeltter, der in das Verborgne sieht, wird auch das Scherflein der Wittwe, wie der Becher der Erquickung mit willigen Händen gereicht, nicht unbekannt bleiben.

Wer denn — sey es viel oder wenig — geben, auch wohl in seinem Kreise sammeln kann und mag, findet die Unterzeichneten zur Annahme bereit, und immer hilft der doppelt, der schnell hilft.

Niemener. Weascheider. Wagniß.

Außerdem haben sich zur Annahme schon bereit erklärt: Prof. Blume. Prof. Düffer. Stadtr. Dürking. Diac. Heselhel. Insp. Kirchner. Prof. Marks. Postcontr. Menzer. StR. Schwertschke u. Wucherer.

II.

Eigenthümlichkeit der natürlichen Todesarten
in Paris.

(B e s c h l u ß.)

Wenn diese mancherley gewaltsamen Todesarten ihre sehr auffallende Seite haben, so sind die natürlichen und gewöhnlichen Arten zu sterben eben so und wohl noch weit merkwürdiger.

Der Arsenik, dessen sich der Pariser in seinen selbstgewählten Todesarten schämt, weiß seine Rechte an ihm um so heimtückischer auszuüben, als er sich in seine Eingeweide und auf seine Nerven unter einer unkenntlichen Maske einzuschleichen weiß. Der fleißige geschickte Arbeiter in beynah allen Arten von goldnen Verzierungen auf dem trocknen Wege, der Farbenbereiter, der Metallschmelzer, der Eiseltier und noch manche andere durch ihren Kunstfleiß schätzbare Menschen sterben eines frühen Todes, den ihnen der Grünspan auf einem unsichtbaren, langsamen und eben dadurch desto weniger gefährlich scheinenden Wege bereitet. Gleich einem listigen reißenden Thiere versteckt er sich in die allerunzugänglichsten beynah unbekanntten geheimen Falten des menschlichen Körpers; anfänglich weiß er die Furcht vor seinen mörderischen Angriffen zu täuschen, und bringt den jungen Lehrlingen oder das blühende Mädchen, das sich einem jener verzierenden Gewerbe widmet, auf die trügerische Meinung, als hätte er an ihnen seine Kraft verlohren; aber bald fängt er an, seine Wirkung durch einzelne Nebel anzudeuten; er zerstört nach und nach die äußerlichen

lichen Zeichen der Gesundheit; die Rosen auf der jungfräulichen Wange verschwinden; in den Eingeweiden der Jugend wühlen bald auch die Vorboten des unvermeidlichen Schicksals, und wehe dem, der nun dem Tode trogen und in Wein oder starken Getränken seine Kraft unterstützen will. Diese sonst wohlthätigen Gehülfen des Menschen, wenigstens in sofern sie ihm glückliche Augenblicke von Vergessenheit seines Elends gewähren, anstatt seine Freunde zu seyn, werden bald neue, mit dem Gifte im heimlichen Bunde stehende Feinde.

Viele trinken sich zu Tode, und können oft lange nicht zum Ende kommen, sie haben entweder ihr Vermögen, oder ihre Ehre, oder etwa auch ihr Liebstes, ein theures Weib oder einen hoffnungsvollen Sohn plöglig verlohren; das verführerische Trostmittel im Glase hat sie unzählige Mal betrogen, immer erwachen sie wieder mit dem verzweifeltsten Angedenken, und unzählige Mal sind sie genöthigt, aus dem falschen Lethe zu schöpfen, bis endlich das Gefäß zerbricht und damit alles, der Kummer und seine Erösung, dahineinnen. Viel sterben aber auch aus Liebe zu dem leichten Leben, das man ums Geld kauft beym Weinhändler oder beym Destillirer; in Paris gefällt diese Todesart besonders dem Geschlechte, was alsdann freylich seine Rechte auf den Titel des schönen aufgibt. Eine Menge Weiber aus den niedrigsten Ständen sterben auf diese Art täglich, oft sterben sie mehrere Male an demselbigen Tage; die Weinsucht führt am Ende meistens ihre Gehülfin, die Wassersucht herbey; oft hat der Weinwirth den bitteren Tod meistens verführt und beschleunigt zugleich, nämlich mit Bleyweiß.

Eine

Eine große Menge der unzähligen kleinen Krämerinnen, die in den Straßen von Paris alle mögliche Bedürfnisse des Lebens und der Haushaltung ausprechen, schreyen sich am Ende zu Tode. Schon als junge Mädchen zerstören sie den Keim ihres Lebens, indem sie die zarten Organen noch vor der völligen Ausbildung anstrengen. Wer nicht freischt, wird auch nicht gehört; das ungeheure Getöse der Wagen und des allgemeinen Getümmels übertäubt die Schreyenden und die Hörenden; noch mischt sich hinzu das lebende Echo der geschwägigen Kinder, ja sogar in einzelnen Straßen der Papagenen, welche das Geschrey der armen Ausrufer nachmachen. Ein solches Gewerbe muß nothwendig den Lungen gefährlich werden, und in der That, man hört so zu sagen die Lungen sucht in den Straßen von Paris sich selbst ankündigen; an gewissen Stimmen kann man untrüglich beurtheilen, wie weit die Krankheit an den einzelnen gediehen ist; ein Beobachter mit den nöthigen anatomischen Kenntnissen könnte, gleich einem Orgelmacher an einer beschädigten Orgel, die Stimme des Schreyers bis zur Bestimmung beurtheilen, welcher von beyden Lungenflügeln, der rechte oder der linke, zum Dienst schon unfähig ist. Die Wasserträger sind dieser Todesart am meisten ausgesetzt. Wenn sie den Zweck ihrer Lungenanstrengung erreicht und einen Liebhaber zu ihrer Wasserlast gefunden haben, so müssen sie noch überdies ihre bereits vom Gange an den Fluß oder an die Brunnen ermüdeten Beine in die vierten, fünften und sechsten Stockwerke der hohen Häuser schleppen, den Theil der Lungen, der ihnen vom Schreyen überbleibt, feichen sie vollends hinweg auf den Treppen. Je nachdem

dem die Schreyenden dem Grabe sich nähern, wird ihre Stimme anders; anfänglich gleicht sie einem vollen Tone der Orgel, nach und nach geht sie über in ein Gefföte, und zuletzt wird sie zur gellenden Pfeife. An manchen kann man im Vorübergehn deutlich bemerken, wie der Boden des Organs beschädigt ist; wenn sie aufhören zu schreyen, hört man in ihrer Brust tief hinunter einen deutlichen Nachhall, gleichsam wie am Bauchredner oder wie am Dudelsack, welchen eine böshafte Hand während des Spiels durchlöcherte.

Die Lastträger, die Arbeiter an den Aus- und Einladungsplätzen am Flusse, die Weinabzieher und Rieser sind einer eigenen Todesart ausgesetzt, die vielleicht in Paris häufiger Statt hat, als sonst irgendwo. Sie mißbrauchen in ihren Jugendjahren ihre Kräfte entweder aus Ruhmsucht, um ihre Stärke zu zeigen, oder weil sie sich durch die den Franzosen auch in der Arbeit eigene Lebhaftigkeit hinreißen lassen; so geschieht es dann gewöhnlich bey Hebung oder bey allzurascher Entladung von ungeheuren Lasten, daß sie sich irgend ein Eingeweide zerreißen. Freylich sind die geschickten Bruchdoctoren hier nicht selten; aber der Branntwein, oft die Nothwendigkeit der Arbeit, und vielleicht hauptsächlich die Feuchtigkeit, die in Paris während acht Monaten des Jahrs herrscht, machen beynahe alle Brüche vor der Zeit tödtlich. Seit einigen Jahren verlängert eine wohlthätige Anstalt das Leben vieler von diesen Opfern ihrer Pflicht; die gesunden Arbeiter geben alle Tage einen Theil ihres Verdienstes als Beitrag zur Unterhaltung ihrer beschädigten Mitbrüder, und diese Einrichtung hat ein meisterhaftes gedrucktes Reglement zur Richtschnur.

Jene Feuchtigkeit der Straßen und Wohnungen in Paris ist wohl die allgemeinste Ursache der Sterblichkeit vor dem gewöhnlichen Ziele der Natur. Das gewöhnliche Menschenleben ist hier ein beständiger Wechsel von Erhitzung und Erkältung; die Krankheiten, die daraus entstehen, sind bekantlich unzähliger Art; aber weil es nun einmal für die Unwissenheit der Aerzte bequemer ist, so herricht dafür der allgemeine Titel Brustentzündung. Manche Aerzte, aus Vorurtheil gegen die Fieberrinde, können oft nicht einmal ein gewöhnliches kaltes Fieber bezwingen, und verdammen ihren Kranken zum Tode an einer sogenannten Fluxion de poitrine. Viele kennen kaum die wahre Natur der wirklichen Brustentzündung, und greifen sie an mit dynamischen Mitteln, oder wenn sie noch nicht völlig eingetreten ist, rufen sie sie herbey mit einem lächerlichen Wechsel von Ueberlassen und kräftigen Speisen, um, wie sie sagen, von der einen Seite das böse Blut herauszuholen, und auf der andern die Kräfte wieder herzustellen. Die Katarrhe sind den Parisern ein Schreckbild; sie sehen dabey immer die Fluxion de poitrine im Hintergrunde.

Die natürlichste Todesart in Paris hat oft den unnatürlichsten Grund, nämlich in den zahllosen kupfernen Gefäßen, aus welchen man den Tod ist und trinkt. Die Polizey bewacht frenlich die öffentlichen Küchen aller Art; aber wie viele leichtsinnige Köche und Köchinnen in den Haushaltungen sind nicht außerhalb ihres Aufsichtskreises! Und hat denn auch die Polizey immerhin recht, wenn sie sich damit begnügt, daß die Gefäße verzinnt sind? Sinn ist nicht immer hinlänglich; gewisse chemische Auflösungen vermittelt gewisser

Säu-

Säuren wirken auch auf Zinn; und ist denn alles Zinn rein von Blei und andern metallischen Giften? Das größte Uebel in der großen Hauptstadt ist die Eile; man arbeitet geschwinde, man kocht geschwinde in Kupfer, und so stirbt man dann auch geschwinde.

III.

C h a r a d e n.

I.

Wo gehst du hin, mein Freund? — Auf diese Frage Ist meine Erste oft der Antwort kurzer Theil gewesen.

Ihr werdet sie errathen, wenn ich sage,
Man könne sie an manchem Ort' auf jedem Grabstein lesen,

Der eines Bruders, einer Schwester Hülle deckt,
Und fromme Wanderer zu stiller Andacht weckt.

Doch meine Zweyte ist von andrer Art;
Mit Freud' und Wohlseyn ist sie nicht gepaart.

Des Schmerzes und der Behmuth Klage
Ist sie, des armen Dulders Plage.

Das Ganze werdet Ihr von selbst nun kennen;
Kein Schwetzer braucht es Euch zu nennen.

Nur sieben Zeichen fand ich, wie ich zählte.

Wohl uns, wenn Euch das Ganze heftig quälte!

2.

Die beyden Ersten.

Ein zart Geweb', von Meisterhand gewoben,
Umfangen wir sein schönstes Meisterstück;

Doch eine schwache Hülle deckt von oben
 Uns leise zu, entzieht uns deinem Blick. —
 Und was wir, engdurchschlungen, sanft umfassen,
 Es ist durch uns, kann ohne uns nicht seyn,
 Denn wenn wir ab von seinem Dienste lassen,
 Dringt auch Vernichtung auf sein Wesen ein.

Die zwey Letzten.

Wir kommen langsam bald einhergeschlichen,
 Bald stürmen wir in wilder Wuth heran;
 Des Unglücks Höhlen sind wir einst entwichen,
 Befangend Herz und Geist mit irrenm Bahn.
 Du mußt uns doppelt zwar, als Brüder, kennen,
 Doch sah'n wir uns noch nie an einem Ort;
 Denn, Gluthen fäßt der Eine in sich brennen,
 Indesß der Andre Eis trägt, fort und fort.

Das Ganze.

Das Ganze lauert mit Harpyen: Armen
 Blutgierig lechzend, auf den sichern Raub,
 Und zehret an den Ersten ohn' Erbarmen.
 Was früher blühte, sinkt dahin zu Staub. —
 Wohl dir, wenn es den Deinen nimmer nahe,
 Denn wo es einmal wüthend sich gezeigt,
 Da würgt es lange Zeit, und ohne Gnade,
 Bis zahlenlose Opfer es erreicht! —

E. K. . . .

Auflösung der Charaden im 5. Stück:

1. Sonnabend. 2. Luftballon.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle ꝛ.
Januar. Februar 1825.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 18. Januar dem Registrator
Zasmann ein S., Johann Carl Friedrich Ferdinand.
(Nr. 156.) — Den 7. Februar dem Sattlermeister
Thäringen eine Tochter, Henriette Friederike Amalie.
(Nr. 1504.) — Den 14. dem Schneidermeister Bens
del ein S., Johann Carl Louts. (Nr. 1399.)

Moritzparochie: Den 28. Jan. dem Stärkfabrikant
Prinz ein S., Heinrich Theodor. (Nr. 2084.) —
Den 2. Februar dem Handarbeiter Kränkel ein S.,
Johann Friedrich Christian. (Nr. 2105.) — Den 9.
eine unehel. F. (Nr. 574.) — Den 16. dem Flei-
schergesellen Genthe eine F. todgeb. (Nr. 2109.)

Domkirche: Den 31. Januar dem Pfeffertüchler
Nierhe eine Tochter, Friederike Charlotte Dorothee.
(Nr. 1129.) — Den 8. Februar dem Bäckermeister
Merkelein ein S., Julius Ludwig Theodor. (Nr. 372.)

Neumarkt: Den 8. Februar dem Strumpfwirkermei-
ster Biene Zwillingssöhne, Johann Gottfried Gottlob
und Christian Carl August. (Nr. 1303.) — Den 11.
dem

dem Kutscher Schaffernicht ein S., Johann Heinrich Carl. (Nr. 1217.) — Den 13. dem Handarbeiter Schäge ein Sohn, Johann Gotthilf Gottlieb. (Nr. 1277.)

Glauchau: Den 10. Febr. dem Buchdrucker Jänecke eine L., Johanne Friederike Emilie. (Nr. 1789.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 20. Februar der Schuhmacher Fleischmann mit J. S. Kleebauer. — Der Handarbeiter Gebhardt mit L. Lehmann.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 17. Februar des Tischlermeisters Pfaff L., Christiane Wilhelmine Therese, alt 4 J. 2 W. 4 L. Streckfluß. — Des gewesenen Unterofficiers Pharaod Wittwe, alt 55 J. Schlagfluß. — Den 18. der Spiegelfabrikant Tanzer, alt 75 Jahr, Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 14. Februar der Invalide Meyer, alt 89 J. 7 W. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 16. Febr. des Fleischergehilfen Genthe L. todgeb. — Den 19. dessen Ehefrau, alt 23 J. 3 W. 5 L. Folgen der Niederkunft.

Domkirche: Den 16. Februar des Gärtners Minzding nachgel. L., Johanne Eleonore, alt 58 J. 11 W. Entkräftung.

Katholische Kirche: Den 13. Febr. der Handarbeiter Noviadomsky, alt 50 J. Luftröhrenentzündung.

Krankenhaus: Den 17. Februar des Soldaten Reiznigsch Wittwe, alt 60 Jahr, Abzehrung.

Neumarkt: Den 17. Febr. der Strumpfwirkermeister Waltherr, alt 58 J. 4 W. 3 W. Brustschaden.

Glauchau: Den 15. Februar der Handarbeiter Heim, alt 65 Jahr, Auszehrung.

3.

Hallescher Getreidepreis.

Den 17. Febr.	Der Scheffel	Weizen 1 Ehlr.	11 Egr.	3 Pf.
	„ „ „	Roggen —	21 „	3 „
	„ „ „	Gerste —	20 „	— „
	„ „ „	Hafer —	12 „	6 „
Den 19. Febr.	„ „ „	Weizen 1 Ehlr.	10 Egr.	— Pf.
	„ „ „	Roggen —	21 „	3 „
	„ „ „	Gerste —	20 „	— „
	„ „ „	Hafer —	12 „	6 „
Den 22. Febr.	„ „ „	Weizen 1 Ehlr.	10 Egr.	— Pf.
	„ „ „	Roggen —	21 „	3 „
	„ „ „	Gerste —	20 „	— „
	„ „ „	Hafer —	12 „	6 „

Der Königl. Polizen-Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Gutes Doppelbier die Flasche 1 Egr. 3 Pf. (1 Gr. Courant), so wie auch Erlanger die Berliner Maassflasche 1 Egr. 1 Pf. (10 Pf. Cour.) ist täglich zu haben bey Krause.

Waisenhaus, den 22. Februar 1825.

In der Barfüßerstraße im ehemaligen Bourdeauschen, Herrn Fürstenberg gehörigen Hause ist ein Logis, bestehend in einer Stube, zwey Kammern und Küche, eingetretener Umstände wegen sogleich zu vermieten.

In Nr. 348 ohnweit des großen Berlins ist ein sehr bequemes Logis, bestehend aus zwey Stuben, zwey Kammern, einer großen Küche nebst Vorsaal und Holzbehälter, an eine stille Familie zu vermieten und kann von Ostern an bezogen werden.

Im Garten des Herrn Bürgermeisters D. Mellin sind gut bewurzelte englische Johannisbeer- und Stachelbeersämler das Schock zu 2 Thlr. 15 Sgr. zu haben. Ferner zweijährige Spargelpflanzen das Schock 7½ Sgr. und englisches Gehölz das Stück zu 2½ Sgr.

Dreijährige Spargelpflanzen das Schock zu 5 Sgr., und gute Frankfurter Kartoffeln der Scheffel zu 7½ Sgr. verkauft der Gärtner L u p e im Garten des Hrn. Stadtrath Meier zu Glaucha.

Noch sind reine frühzeitige Gutenberg Saamenerbsen Scheffel- und Mekenweise bey mir billig zu verkaufen.

W. Müller,
nahe am Galgthore.

Beym Seilermeister Schmilgun auf dem Steinwege ist guter gehechelter Flachs um billigen Preis zu verkaufen.

Neunaugensfäschen mit und ohne Deckel kauft um angemessenen Preis

Blüchner. Große Ulrichsstraße.

Eine Badewanne wird zu kaufen gesucht. Wer dergleichen zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden Nr. 222 bey dem Schuhmacher Lange.

Fraisen werden gewaschen und gebrannt à Stück 2 Sgr. 6 Pf. (2 Gr. Cour.) in Nr. 134 Fleischergasse parterre.

In einer auswärtigen Materialhandlung wird ein Lehrling von guter Bildung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen unter annehmliehen Bedingungen gesucht. Das Weitere hierüber ertheilt die Expedition des patriotischen Wochenblatts.

Verlohren. Ein plattirter Sporn zum Einschrauben ist verlohren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Vergütung an den Doctor T i e r r m a n n, auf dem kleinen Berlin in Halle wohnhaft, abzugeben.

Einem in- und auswärtigen Publikum macht unterzeichnete Handlung ergebenst bekannt, daß sie Willens ist, eine Parthie Luche in allen Farben und Mielangen von 1 — 4 Thlr. zu und unter dem Einkaufspreis zu verkaufen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Wittve Müller,
am Markt an der Ecke der Schmeerstraße.

In der 2ten Klasse der 51sten Lotterie fielen außer den kleinern Gewinnen 1 Gew. à 500 Thlr., 1 Gew. à 150 Thlr., 3 Gew. à 100 Thlr. in unsere Collecten.

Die Renovation der 3ten Klasse muß spätestens bis zum 3ten März von den Spielern erfolgen. Nach sind noch Kaufloose bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu haben. Halle, den 22. Februar 1825.

Lehmann. Kunde.

Einem zweyten Transport seiner Göttinger Cervelat-, Zungen- und Sülzwurst, ächte Lüneburger und Bremer Neunaugen in Schocken und einzeln, marinirten Lachs, frische Pomeranzen und Citronen, so auch in einigen Tagen wieder große Messinaer Apfelsinen empfiehlt bestens
C. S. Kisel am Markte.

Saamenerbsen = Verkauf.

Mehrere Wispel der allerfrühzeitigsten Sorte Gubenberger Erbsen, welche ganz vorzüglich schütten, auch wegen ihres guten und schnellen Weichkochens und feinen Geschmacks vorzüglich zu empfehlen sind, hat um sehr billigen Preis in Wispeln, Scheffeln und Metzen zu verkaufen der Amtsverwalter Müller in der Märkerstraße.

Erbsenstroh = Verkauf.

20 Schock diesjähriges, sehr gutes gelb getrocknetes Erbsenstroh ist im Ganzen oder auch in einzelnen Schocken wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen bey dem Amtsverwalter Müller in der Märkerstraße.

Saamenkartoffel = Verkauf.

Mehrere Wispel gute und Frankfurter Kartoffeln sind im Ganzen und Einzelnen sehr billig zu verkaufen in der Märkerstraße Nr. 410.

Der Apotheker Ferdinand Müller
und

Minna von Bissing
empfehlen sich als Verlobte.

Schaffstädt, den 21. Februar 1825.

Lezten Dienstag vor acht Tagen habe ich, als ich am Abend von Passendorf zurückkam, eine Pfeife verlohren, an deren Besitz mir sehr viel gelegen ist. Trotz allem bisherigen Nachforschen habe ich keine Kunde von derselben erlangen können und ich versuche es daher einmal, sie durch öffentliche Bekanntmachung wieder zu erhalten. Die Pfeife besteht aus einem langen achteckigen Rohre von schwarzem Ebenholz, einem rothen Stiefel, weißen Kopf mit Beschlag und einer grünen Spitze mit ein Paar weiß und rothen Quasten. Wer dieselbe in der Klausstraße Nr. 905 wieder abgeliefert, erhält eine Belohnung von 1 Thlr.

G. H. S. S. th. st.

Herr Concertmeister Probst aus Dessau wird Sonnabend den 26. Februar hier im Saale des Kronprinzen ein Concert veranstalten und in demselben einige der vorzüglichsten neuesten Compositionen für Violine mit Orchesterbegleitung vortragen.

Zugleich werden außer ihm noch einige der geübtesten Virtuosen der Dessauer Kapelle zur Verschönerung dieses Concertes mitwirken, und dürfen wir so in jeder Hinsicht einen interessanten Kunstgenuß von diesem Concerte erwarten.

Ich beehre mich, die hiesigen Kunstfreunde hiervon zu benachrichtigen, und zeige zugleich im Namen des Hrn. Concertmeisters Probst an, daß Billette zu dem Subscriptionsspreise von 10 Sgr. (8 Gr. Courant) in der Buchhandlung von Friedrich Ruff (vormals Rengersche Comptiments-Buchhandlung) zu bekommen sind, der Eintrittspreis am Eingange des Concertsaales auf 15 Sgr. (12 Gr. Courant) festgesetzt ist, und das Concert seinen Anfang um 6 Uhr nehmen wird.

N a u e.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.